



LÜTTJE LAGE Früher

Stell dir vor, es ist CeBIT, und keiner merkt's. Nun ja, ganz so schlimm steht es noch nicht um die größte Computermesse der Welt, schließlich hängt bei unserem Griechen an der Ecke noch ein Plakat, mit dem Messebesucher auf Englisch begrüßt werden. Aber ihre enorme Bedeutung in der hannoverschen Öffentlichkeit hat die CeBIT mittlerweile verloren. Selbst das Wetter spielt nicht mehr mit. Gab es früher traditionell CeBIT-Schmuddelwetter mit Schnee oder zumindest Schneeregen, scheint nun fast den ganzen Tag die Sonne, und die Hannoveraner gehen in die Eiscafés und interessieren sich kaum für Big Data, Datability und Cloud. Ohnehin wollen die Kaufleute auf dem Gelände in Laatzen-Nord bei ihren Geschäften nicht gestört werden, denn Otto Normalverbraucher ist ja gar nicht mehr eingeladen.

Früher konnte man in der Stadt die CeBIT nicht übersehen. Schon Wochen vorher fuhren beispielsweise die hannoverschen Taxis mit Werbeslogans durch die Gegend wie „Windows 95 – The Future was Yesterday“. Heute wird mit Begriffen um sich geworfen, die erstens keiner aussprechen kann und zweitens auch keiner versteht. Und die man daher lieber erst gar nicht auf Taxis klebt.

Auch die Zeit der Messepartys ist vorbei. Früher drängten sich selbst in den Kneipen unserer Oststadt nachts ausländische Besucher, und die Restaurants waren sowieso rappellvoll. Auch im Computernetz war stets der Teufel los. CeBIT-Aussteller schrieben Blogs wie das legendäre „Panic at the CeBIT“, in dem man lesen konnte: „Gestern Abend war die Standparty. War toll. Habe das Hotel nicht mehr gefunden und in einem Sessel auf dem Stand geschlafen.“ Heute werden auf Twitter oder Facebook unscharfe Bilder vom leeren Frühstückstisch veröffentlicht. Oder von Standmitarbeitern, die verloren in der Gegend herumstehen. Von „Panic“ keine Spur. eco

HAZ digital – heute
mit diesen Themen

HAZ Ihre tägliche Zeitung

Häuser für 17 Millionen am Steintor zum Verkauf

Umbruch in der Rotlichtszene? Alteigentümer trennen sich in größerem Stil von Immobilien

VON CONRAD VON MEDING
UND TOBIAS MORCHNER

Im Steintorviertel zeichnet sich ein Wandel ab. Ohnehin stehen seit Monaten schon zwei überwiegend als Bordelle genutzte Gebäude zum Verkauf, jetzt ist ein noch ungleich größeres Immobilienpaket auf den Markt gekommen. Ein Alteigentümer trennt sich von mehreren Gebäuden im Wert von 17 Millionen Euro. Angeblich geschieht das aus Altersgründen – doch in der Szene heißt es, die Einnahmen aus dem Geschäft mit der Prostitution gingen am Steintor spürbar zurück.

Das aktuelle Immobilienangebot gilt als streng vertraulich. Informationen über die einzelnen Gebäude erhält nur, wer einen Bonitätsnachweis über 17 Millionen Euro vorweisen kann und eine

Verschwiegenheitserklärung unterschreibt. „Unser Kunde will nicht an die Öffentlichkeit“, heißt es im beauftragten Maklerbüro Fesser.

Nach HAZ-Informationen handelt es sich um rund ein halbes Dutzend Gebäude in der Reitwallstraße, Am Marstall und der Scholvinstraße. Die jährlichen Mieteinnahmen belaufen sich auf gut 1,2 Millionen Euro. In der Summe spiegeln sich weniger der bauliche Zustand der Häuser wider als vielmehr die erwartete Rendite, heißt es beim Makler. Alle Häuser seien derzeit an einen Generalmieter vergeben, der sich um das Tagesgeschäft kümmere. Damit sei das Immobilienpaket auch für Geldanleger interessant, die mit dem Geschäft aktiv nichts zu tun haben wollten.

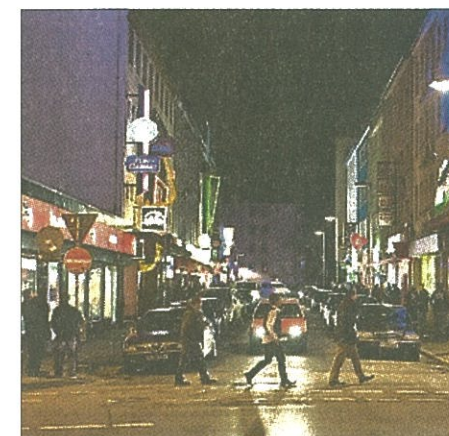
Nach Angaben von Insidern leidet der Rotlichtbezirk aber zunehmend an der

Konkurrenz durch Wohnungsprostitution, die sich auf Häuser im gesamten Stadtgebiet verteilt. „Die Mieten, die ein Generalmieter am Steintor für die Gebäude an den Eigentümer zahlen muss, sind unverändert hoch – aber die Einnahmen gehen spürbar zurück“, sagt einer.

In den vergangenen Jahren hatte sich das Quartier vom reinen Rotlichtbezirk zum Szenekiez gewandelt. Wohin die Reise geht, nachdem der ehemalige Steintorkönig und Rockerbandenchef Frank Hanebuth sich zurückgezogen hat, ist unklar. Er sitzt derzeit in Spanien in Untersuchungshaft. Mit dem aktuellen Immobilienverkauf hat er nach

übereinstimmenden Angaben von Insidern nichts zu tun.

Allerdings steigt mit dem Verkauf von immer mehr Gebäuden am Steintor das Risiko, dass wieder Gruppen aus der organisierten Kriminalität Fuß in der Szene fassen und für Unruhe sorgen. Bei der Polizei hieß es gestern, es gebe keinerlei Hinweise, die auf derartige Prozesse hindeuteten. Zu dem Immobiliengeschäft gab es gestern von den Behörden keinen Kommentar. „Von einem solchen Verkaufsangebot ist uns bislang nichts bekannt. Wir werden den Fall prüfen“, hieß es vonseiten der Polizei nur. Auch die Steintorwirte sehen den Vorgang relativ entspannt: „Wir rechnen nicht damit, dass sich durch einen solchen Verkauf, sollte er denn jemals zustande kommen, irgendetwas verändert“, sagt einer.



„Das Viertel ist im Umbruch“: Abendstimmung in der Scholvinstraße. Burkert

Ein Fest aus Buchstaben



20-Jähriger von Stadtbahn erfasst

Fußgänger war von seinem Handy abgelenkt

VON TOBIAS MORCHNER

Ein 20 Jahre alter Fußgänger ist am Montagmorgen vor der Leibniz Universität von einer Stadtbahn erfasst worden. Der junge Mann trug schwere Verletzungen davon. Wie die Polizei mitteilt, war er offenbar durch den Blick auf sein Handy vom Geschehen auf der Straße und den Gleisen abgelenkt.

Der 20-Jährige war gegen 8.30 Uhr vom Gelände der Hochschule gekommen und hatte die Nienburger Straße in Höhe der Haltestelle Leibniz Universität überqueren wollen. Dabei übersah er, dass die Ampel für die Fußgänger Rot zeigte, weil eine Stadtbahn der Linie 4 in die Haltestelle einfuhr. Der junge Mann setzte seinen Weg fort, der 45-jährige Fahrer der Stadtbahn erkannte die Gefahr, betätigte umgehend die Notbremse. Er konnte den Zusammenprall mit dem Fußgänger jedoch nicht mehr verhindern.